Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 47

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Brustplatte des Juden

Kriminal-Roman von Conan Doyle

Mein Freund, Ward Mortimer, ist heute einer der besten Kenner der orientalischen Altertumskunde. Er hat viel über diesen Gegenstand geschrieben, zwei Jahre in einem ägyptischen Königsgrabe in Theben gewohnt, während welcher er Ausgrabungen im Tale der Könige leitete. Endlich erregte er die höchste Bewunderung durch die Ausgrabung der wahren Mumie der Kleopatra in dem Tempel des Horus bei Philae, und damals war er erst dreißig Jahre alt. Es überraschte daher niemand, als er zum Verwalter des Museums in Belmore ernannt wurde, mit welcher Stellung zugleich diejenige eines Professors am Oriental College verbunden war. —

Der einzige Umstand, welcher Ward Mortimer im Museum einige Schwierigkeiten machte, war die hervorragende Persönlichkeit seines Vorgängers, des Professors Andreas. Die Vorlesungen dieses großen, in ganz Europa berühmten Gelehrten waren von Studierenden aller Weltteile besucht, und seine geradezu glänzende Verwaltung der ihm unterstehenden Sammlung war ein leuchtendes Vorbild für alle gelehrten Gesellschaften gewesen. Daher verursachte der plötzliche Rücktritt des erst fünfundfünfzig Jahre alten Gelehrten allgemeine Ueberraschung. Er verließ mit seiner Tochter die schöne Amtswohnung neben dem Museum, und mein Freund Mortimer, der Junggeselle war, zog in dieselbe. Als Professor Andreas die Ernennung Mortimers zu seinem Nachfolger erfuhr, schrieb er ihm einen Brief, in welchem er ihn in ebenso herzlichen wie schmeichelhaften Ausdrücken beglückwünschte. Als sich die beiden zum ersten Male begegneten, war ich persönlich anwesend. Wir machten zusammen einen Rundgang durch alle Räume des Museums, und Professor Andreas zeigte uns mit Stolz die herrliche Sammlung, die er so lange gepflegt hatte. Die schöne Tochter des Professors, und der junge Hauptmann Wilson, der ihr Gatte oder ihr Bräutigam sein mochte, begleiteten uns bei dieser Besichtigung. Es waren fünfzehn Räume, von denen die babylonische, die syrische und die Mittelhalle, welche die jüdische und die ägyptische Sammlung enthielt, die schönsten waren.

Professor Andreas hatte uns nacheinander seine Mumien, die Papyrus, seine seltene Käfersammlung, die Inschriften, die jüdischen Altertümer und die Umbildung des berühmten siebenarmigen Tempelleuchters gezeigt, welchen Titus nach Rom gebracht hatte, und der im Bette des Tiber liegen soll. Dann trat er an einen Schrein in der Mitte der Halle und blickte ehrfurchtsvoll durch die Glasscheiben in das Innere desselben. „Für einen Kenner wie Sie, Herr Mortimer," sagte er, „bedarf dies keiner Erklärung. Ich glaube aber, daß Ihr Freund, Herr Jackson, sich sehr dafür interessieren wird."

Ich beugte mich über den Schrein und sah einen fünf Zoll im Gevierte großen Gegenstand, einen goldenen Rahmen mit goldenen Tragschleifen an zwei Ecken und mit zwölf Edelsteinen im Innern. Diese waren untereinander an Art und Farbe verschieden, jedoch alle von gleicher Größe. Das Ganze sah aus wie eine Farbenschachtel. Auf jedem Stein war ein Hieroglyph eingekratzt.

„Herr Jackson, Sie haben wohl schon von dem Urim und Thummim gehört?"

„Ich habe diese Bezeichnungen wohl schon irgendwo gehört, was sie aber eigentlich bedeuten, weiß ich nicht."

„Die Urim und Thummim," erklärte der Professor, „waren eine mit Edelsteinen besetzte Platte, welche der Hohepriester der Juden auf der Brust trug. Die Juden hatten eine ganz besondere Verehrung für dieses Schaustück, ähnlich derjenigen, welche die Römer für die sybillinischen Bücher des Kapitols hegten. Von der linken Ecke ausgehend, finden wir einen Karniolstein, einen Chrysolyth, dann den Smaragd, den Rubin, Lapislazuli, Onyx, Saphir, Achat, Amethyst, Topas, Beryl und den Jasper."

Ich war von der Verschiedenheit und der Schönheit der Steine überrascht.

„Diese Brustplatte ist uralt und von unermeßlichem Werte", sagte der Professor. „Ohne in der Lage zu sein, es beweisen zu können, dürfen wir doch annehmen, daß dies die echten Urim und Thummim aus dem Tempel Salomonis sind. Keine andere europäische Sammlung hat etwas ebenso schönes aufzuweisen. Nicht wahr, Herr Hauptmann, Sie sind doch Edelsteinkenner?"

Hauptmann Wilson, ein Mann mit tiefgebräuntem, hartem und scharf geschnittenem Gesichte, stand neben seiner Braut, auf der entgegengesetzten Seite des Schreines.

„Ja," sagte er kurz, „ich habe niemals schönere Steine gesehen."

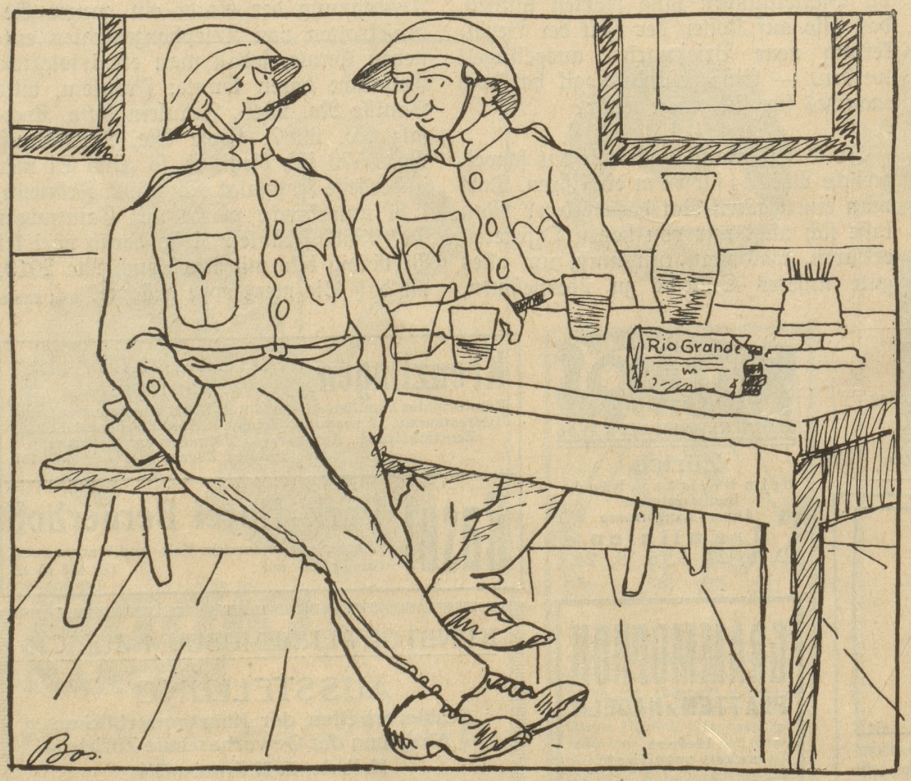
„Auch die Goldarbeit verdient Bewunderung", fuhr der Professor fort. —

„Viel schöner ist sie aber bei dem Leuchter", unterbrach ihn Hauptmann Wilson, und begab sich an einen andern Tisch. Wir folgten ihm und teilten seine Bewunderung für die feine, getriebene Arbeit der Leuchterarme. Professor Andreas zeigte und erklärte uns auch seine anderen Schätze, und als er dieselben schließlich seinem Amtsnachfolger übergab, konnte ich nicht umhin, ihn zu bemitleiden und dessen Nachfolger zu beneiden.

Vierzehn Tage später veranstaltete Mortimer, zur Feier seines Amtsantrittes, einen kleinen Junggesellenabend, zu welchem ich nebst einem halben Dutzend seiner Freunde eingeladen war. Als sich die Gäste zum Aufbruch rüsteten, hielt mich Mortimer am Aermel zurück und flüsterte mir zu, daß ich noch bleiben möge.

„Ich bedarf Ihres Rates", sagte er, wie wir allein waren. Ich warf mich auf einen Lehnstuhl und zündete mir eine seiner ausgezeichneten Matronas an.

„Ich möchte Ihnen einen anonymen Brief



In der Kantine.

„Häsch g'seh Heiri, euse Hauptme raucht au Weber B C!"
„Dä raucht halt au lieber öppis guets!"

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter" Bezug!